

Thomas Désy, Komponist

Seit 1992 ist Thomas Desy hauptsächlich im Bereich des Musik-Theaters und der Sprachperformance tätig. Sprach-Musik als Musiksprache beherrscht sein eigenwilliges und sich einer Zuordnung zu einer bestimmten musikalischen Stilrichtung verweigerndes Schaffen.

Desy, 1967 in Bludenz geboren, studierte zuerst am Konservatorium in Feldkirch, später in Wien Musiktheorie bei Diether de la Motte und Karl Heinz Füssl sowie Orchesterdirigieren bei Karl Oesterreicher. Erfahrungen auf dem musikdramatischen Gebiet sammelte er während seiner Assistenzzeit bei Dietfried Bernet an der Wiener Kammeroper und bei Jan Latham-König an der Wiener Staatsoper (1992/93). Als musikalischer Leiter des "Totalen Theaters" in Wien (1991-94) gelang es ihm, die Öffentlichkeit für ein neues, aus anderen als rein narrativen Perspektiven operierendes Musik-Theater zu interessieren. Mit Bearbeitungen und Dekompositionen von Repertoire-Opern - wie etwa "Bajazzo" oder "Traviata" - machte Desy die Dramaturgie dieser "Standard"-Werke transparent, "entkleidete" die Opern, um an ihren "Skeletten" eine neue zeitgemäße Poetik zu demonstrieren. Dieser Ansatz führte zwischen 1992 und 1995 schließlich zu intermedialen Musiktheaterarbeiten in dem gemeinsam mit Christian Utz initiierten Projekt "Klang-Arten" (u. a. Auseinandersetzung mit dem Klavierwerk von Morton Feldman), zur Zusammenarbeit mit Michelangelo Pistoletto ("Un Tramonto senza Sole", uraufgeführt bei Hörgänge 1994) und zu Experimenten im Bereich des instrumentalen und musikalischen Theaters in "volute composing"-Projekten.

Desys ästhetische Ansätze wurzeln im Wechselspiel von Musik und Literatur. In seinem Werkverzeichnis finden sich zahlreiche Kompositionen, die unmittelbar der Auseinandersetzung mit literarischen Texten und literarischen Techniken entwachsen sind, seien es Anfang der Neunziger Jahre die Celan- und Brechtvertonungen "Huhediblu" und "Garden in Progress" oder die Mascha-Kaléko-Lieder von 1993, sei es schließlich das Musiktheater "Youth has an End" nach James Joyce oder "Jush-Tush" nach einem Text von Markus Kupferblum (beide 1993). Desys Operationen im Bereich des Musiktheatralischen machen deutlich, daß sich seine Werke am Wort entzünden. Die literarischen Vorlagen dienen meist als unmittelbarer Initiator einer weitreichenden, sich der Vorlage bedienenden, sich von ihr entfernenden und wieder zu ihr zurückkehrenden musikalischen Auseinandersetzung mit dem Text. Desys Verfahren erinnert an die sogenannten "Stoß-Gedanken" von

Novalis. So wie ein einzelner fremder Gedanke den Rezipienten zu einem kreativen Denkprozeß anregen soll, so verwendet Desy auch seine Vorlagen als Anregungen, aus der Welt der Sprache eine musikalische Welt zu filtern. Wie weitreichend dies sein kann, bewies er u. a. mit der intermedialen Performance "The Mookse and the Gripes" und der szenischen Komposition "Turrace of Babel". Beide Kompositionen von 1994 fußen auf Texten von James Joyce. Joyce ist es auch, dessen Sprachwelt in vielfacher Hinsicht mit der Musik- und Klangwelt von Thomas Desy sowie der ihr innewohnenden Dramaturgie korrespondiert: Einheit von optischem und akustischem Ein- und Ausdruck, Aufhebung der Chronologie zugunsten einer von allen narrativen Einengungen befreiten, einer sozusagen entfesselten Zeit. Es verwundert nicht, daß sich Desy konsequent seit 1996 dem Schaffen von Samuel Beckett zugewendet hat ("Wie es ist", Musiktheater und "Becketts Knochen. Nekrolog"), stellt doch Becketts Auffassung von Sprechen als szenischer Akt eine deutliche Parallele zu Desys Versuch dar, inhomogene Materialien auf dramaturgischer Ebene miteinander zu konfrontieren.

Desys instrumentale Kompositionen entzündeten sich - wie die musikdramatischen an der außermusikalischen Vorlage - oftmals an der Poetik ihrer Titel, an der gewählten Besetzung und deren spieltechnischen Ausdrucksmöglichkeiten.

Christian Baier, 1998